Im Visier

Hier nun mal meine überarbeitete Version derselben Textstelle, wie sie schon oben zu finden ist. Ich denke, sie ist nun besser lesbar (einige Satzlängen blieben jedoch unverändert). Euer Feedback dazu? Verbessert oder eher verschlechtert?

@Ana: Ich bin dabei meinen eigenen Stil zu finden und da bin ich über jede ernst gemeinte Einschätzung sehr dankbar. Der Anfangssatz ist nun beispielsweise verkürzt und auch einige andere Szenen sind jetzt möglicherweise besser lesbar. Ich wär dir dankbar, wenn du diesen neuen Part noch einmal überfliegen könntest. Kursiv ist nun auch nichts mehr, entsprechende Sätze wurden entweder gekürzt oder in ,' gesetzt.

Zitat:

Ob das Interesse für internationale Beziehungen seit ihrem erfolgreich abgeschlossenen Studium in Bremen, die chronische Langeweile des Bürojob-Alltags im Auswärtigen Amt oder der lästige, immer wiederkehrende Überredungsversuch ihrer besten Freundin daran schuld war, dass Alena Johnson nun diesen langen Flur entlanglief, spielte für sie keine Rolle mehr. Denn was sollte sie jetzt schon tun? Der Gang nahm kein Ende: Links und recht zweigten abwechselnd mit etwa vier Schritten Abstand hohe, stabile – und zu ihren Ungunsten auch sicher verschlossene – Bürotüren ab. Alle paar Sekunden wurde sie langsamer, um in sich zu gehen, ihre sich überschlagenden Gedankengänge zu ordnen und bestenfalls wie ein Computer – 0101 – zwischen wesentlichen und unwesentlichen Ansätzen, richtig und falsch, zu selektieren. Dann erhöhte Alena das Tempo wieder, rannte weiter, ohne eine Lösung für die nahezu ausweglos erscheinende Situation gefunden zu haben. ‚Ich bin erledigt!' war einer dieser Gedanken, die sich immer wieder aufdrängten und einen klaren Durchblick unmöglich machten. Entdeckt von nicht nur einer, sondern gleich mehreren auf sie gerichteten Überwachungskameras, obwohl das technische Kontrollsystem hätte deaktiviert gewesen sein müssen – und ursprünglich auch gewesen war. Plötzlich lief es wieder. Plötzlich fixierten die verschiedenen Kameras ihr Gesicht.

Was auch immer den Ausschlag dafür gab, dem politischen Interesse am Fall nachzugehen, ihr gelangweiltes Leben über den Haufen zu werfen oder der Überredungstaktik ihrer Freundin nachzugeben – sie bereute es. Während des Laufens tastete sie die Türhenkel auf beiden Seiten des Ganges ab. ‚Alles Hoffnungslos' war der nächste überflüssige Gedanke, der sich in ihrem Kopf festsetzte. Einen neuen Plan brauchte sie, denn der alte war gescheitert. Sollte Alena erkannt worden sein, und davon ging sie aus, dann war die Situation ausweglos. Es interessierte nicht mal mehr, ob sie sich die Handschellen im Flur selbst anschnallen oder in einen durch Zufall nicht abgeschlossenen Büroraum flüchten würde, um dort festsitzend binnen weniger Minuten abgeführt zu werden. Am Ende des Ganges führte sie eine Ecke nach rechts. ‚Was wird mich dahinter erwarten?', fragte sich Alena, ‚Sind wirklich keine Mitarbeiter mehr auf dem Gelände?'. Ihre Zweifel waren nicht ausgeräumt.

Alena entschloss sich, die Türgriffe nicht mehr abzutasten. Ziellos trieb sie das Tempo an – getrieben von der Angst: Angst vor dem Tod, vor einer Gefängnisstrafe, vor der Zukunft. Weitere Fehler konnte sich ‚der Plan' nicht mehr erlauben. Hinter der Ecke befanden sich auf beiden Seiten weitere Bürotüren. Doch besonders die Glastür am Ende des Flurs, die offenkundig zu einem Treppenhaus führte, weckte ihre Aufmerksamkeit. ‚Das ist es!', freute sich Alena, als wär genau diese Glastür ein Portal zur Geborgenheit.

Ihre Konzentration fokussierte sich ausschließlich auf einen möglichen Fluchtversuch. Zielstrebig sprintete sie auf die Glastür zu. ‚Ob das Treppenhaus zu einem unbewachten Ausgang führt? Eher unwahrscheinlich´. Alena wusste, dass ein ‚Zurück' für sie nicht mehr in Frage kam. Sie war durch ein Fenster im zweiten Stock eingestiegen und richtete ihre Hoffnungen nun auf ein ebenso unauffällig gelegenes Fenster im ersten Stock.

Im Visier

‚Ob nach Norden, Süden, Osten oder Westen – Es wird nicht gelingen, zu flüchten‘, dachte sie in einem Moment, der dann wieder von Zweifeln abgelöst wurde: ‚Oder doch?‘, fragte sich Alena, die nun zu zählen begann, wie oft sie im Leben bereits Glück gehabt hatte und wie oft nicht. Wieder kamen Zweifel auf. Alenas neue Hoffnung, dass der Sicherheitsdienst sie nicht umbringen, sondern nur verhaften und ihr einen fairen Prozess gewähren würde, entwich, als sie plötzlich ins Stolpern geriet. Mit den Armen versuchte sie, den Körper vor dem Aufprall zu schützen. Ihre unzählbaren Gedanken überschlugen sich aufs Neue. Die Reaktion, ihre Hände nach vorne zu drücken – dabei zog sich ihre Linke schneller als die Rechte vom Körper weg –, führte dazu, dass sie nach dem ersten Aufprall ihren Schwung nach rechts abfederte. Die Arme, insbesondere Hände und Ellenbogen, hatten nun Schrammen und Abdrücke. Sie bluteten leicht an vereinzelten Stellen. Beim zweiten Aufprall stieß ihr Rücken auf den harten Teppichboden. Der Hinterkopf folgte zugleich, denn mit voller Wucht schmetterte auch er auf den Grund. ‚Pause‘, war ihr erster Gedanke. ‚Ende‘, ihr zweiter. Erschüttert lag sie dort, nicht mit schmerzverzerrtem Gesicht – obwohl ihre nicht zu leichten Verletzungen es gerechtfertigt hätten –, sondern gelassen und entspannt. Erschrocken schaute sie sich die linke Handfläche an. Wenn eine starke Verletzung am Hinterkopf, die sie als einen stechenden Schmerz wahrnahm, und weitere Schrammen am ganzen Körper einfach so ohne Reaktion vom Körper hingenommen werden, dann hat der Körper scheinbar registriert, dass das Schlimmste erst noch bevorsteht. Sie designierte. Ohne sich wirklich zu bewegen, winkelte sie ihren Kopf leicht an – ‚über was bin ich gestolpert?‘, wollte sie noch wissen. Auf dem Boden erkannte Alena eine kleine Stufe. ‚Eine Stufe!‘ Fassungslos senkte sie den Kopf wieder zurück in die Waagerechte. Da lag sie – erschöpft, ertappt und verletzt, doch vor Allem enttäuscht von sich selbst. ‚Wo sind die Handschellen?‘ Mitten im Flur hatte sie sich diese so gut wie selbst angelegt.

Lesen Sie hier die komplette Diskussion zu diesem Text (PDF).